tages an abgtn. Johannesen allhier binnen Collen unbefehlbarlich zu bezahlen. So geschehen in Collen am 12. July 1636.
Peter Bruninghausen. Johann Reineringhaus.

Ao. 1636, den 1. Nov. in Collen habe ich diese 100 Rt. von meinem Broder Peter Bruninghusen neben einem feisten Bock Recompens empfangen. Johannes Bruninghusen.

138 a.

Hiemit wird bezeuget, daß ich von Jacob Fischer wegen dreiwöchentlicher Contribution empfangen habe 160 Rt. Den 3. Oct. 1636. Joh. Bever, Cap.-Lt.

138 b.

Hiermit wird bezeuget, daß Jacob Fischer wegen veraccordirter dreiwöchentlicher Contribution wegen des Kerspels Lüdenscheidt noch bezahlet hat 40 Rt. Dat. 9. Decb. 1636. Henr. Rosenkrantz, Notarius.

139.

Attestation und Abrechnung, was auf die gräfliche Colloredische Leibcompagnie an Commis geliebert und bezahlet sein, laut et also:

Dies also wie obstehet heute dato liquidiret und umb den Rest accordiret, also daß Jacob Fischer auf den 14. d. mir binnen Dortmund 150 Rt. zu zahlen angelobet. Sig. ut supra. Johann Bever, Cap.-Leutn.

Des gelieberten Commis an Habern 1979 Faß, Bund Heuw 2088, Pfund Brot 3351, Pfund Fleisch 4312, Maß Bier 711.

Jedes Faß Haber ad 6½ ß. =	247 Rt.	19½	ß.
1 Bund Heuw 2 ß. =	80 Rt.	16	ß.
1 Pf. Brodt 1 ß. =	64 Rt.	23	ß.
1 Pf. Fleisch 2 ß. =	165 Rt,	44	ß.
1 Maß Bier 1½ ß. =	20 Rt.	26½	ß.
Dabei addirt die veraccodirte	150 Rt.		
Summa	728 Rt.	25	ß.

Daß heut dato das Kerspel Lüdenscheidt wegen restierender Commis vermöge jüngst gehaltener Abrechnung richtig bezahlt hat, wird hiermit bezeuget und quittiert urkundt H. Cap.-Lts. Johann von Bever von Neukirchen aufgedruckten Pittschaft. Dat. 9. Decbr. 1636. Henr. Rosenkrantz, Notarius.

Fortsetzung folgt.

Out de Kummaude

Lüdenscheider Spitzbubenjagd 1846. Ueber eine Streife nach umherziehendem, heimatlosem, lichtscheuem Gesindel, das sich gern in dem gebirgigen, versteckreichen Sauerlande aufhielt, wird uns von befreundeter Seite das folgende Schriftstück mitgeteilt:

An den Gemeindeverordneten Herrn Woeste zur Woeste.

Nach höherer Anordnung soll die Abhaltung einer Vagabunden-Visitation am 14. d. Mts. stattfinden. Sie nimmt des Abends um 9 Uhr ihren Anfang und dauert bis des andern Morgens 9 Uhr. In Ermangelung der nöthigen Hülfe ersuche ich Sie, aus den umsichtigen, vorwurfsfreien und zuverlässigen Männer der Bauerschaft Mintenbeck die Wachtmannschaften zu wählen und die Posten an der neuen Brücke zu Eininghausen dergestalt besetzen zu lassen, daß zwei Mann Posten stehen und acht Mann in einem nahegelegenen Hause, welches Sie gefälligst ermitteln wollen, zur Ablösung alle zwei Stunden bereit sind. Die Wachtmannschaften haben beständig zu drei Mann eine Patrolge nach dem Ostendorf und Ahelle zu machen, und ist außerdem zwischen zwei und drei Uhr des Nachts eine Patrolge nach dem Linger Hammer zur Revision des dortigen Postens abzuschicken. Zur Revision sind außerdem die Gendarmen, Polizeidiener und Flurschützen beauftragt; alle verdächtige Personen, welche sich nicht legitimieren können, sind anzuhalten und unter sicherer Eskorte an mich abzuliefern. Außerdem hat die Patrouille auf einzeln liegende Häuser, wo vermuthet werden kann, daß verdächtige Personen sich darin aufhalten, ein wachsames Auge zu haben.

Ueber die geschehenen Anordnungen und den Ablauf der Visitation ist mir gleich Anzeige zu erstatten, auch hierbei diejenigen Eingesessenen namhaft zu machen, welche Ihren Anordnungen keine Folge geleistet haben oder nicht erschienen sind. Sie wollen die Wachtmannschaften gefälligst zu sich laden und mit dem Zweck der Maaßregeln erst und kurz vor der Ausführung bekannt machen, sodaß ein jeder sich sofort auf seinen Posten begeben kann.

Lüdenscheid, den 12. März 1846.

Der Amtmann: Jander.

*

Der Vorsteher Caspar Woeste zur Woeste bestellte daraufhin als wachthabende Männer an die neue Brücke bei Eininghausen:

Herm. Heinr. Schmale in der Mintenbecke.
Peter Wilh. Lösenbeck.
Pet. Died. Cramer zu Alten-Lüdenscheid.
Stephan Winter zu Alten-Lüdenscheid.
Jacob Rügeberg zu Tinghausen.
Casp. Wilh. Seckelschmidt, Ahelle.
Joh. Died. Köster, Pet. Wilh. Köster, Brüder, Ahelle.
Casp. Henrich Hohage, Ahelle.

Als Wachtlokal wurde das Schnipperingsche Wohnhaus an dem Brincke bestimmt. **Um den Leuten den Weg zum Vorsteher zu ersparen, hatte der Flurschütz Köder die Wachleute mit den zu treffenden Maßnahmen bekannt zu machen.**

Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Westf. Fernsprecher Nr. 2476. — **Druck und Verlag:** P. A. Santz, Altena i. Westf., Kirchstraße 26, Fernsprecher Nr. 2247

Erscheinungsweise: Monatlich als Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung. Sonderbezug kann durch die Post erfolgen. (Preis für 1 Jahrg. geh. 3 Goldmark.

Nr. 11 — Altena, November 1935 — 13. Jahrgang



Dat kann 'ne leiwe Tied mie luter sien
Wann sieck de Loufblar op dian Böümen
 fiarwet,
Wann ächter'm Garentun im Sunnenschien
Dei lesten bunten Hiarweßtblaumen stiarwet.

Dann es de Welt so klor, de Lucht so rein,
Wiet kann me üöwer alle Hössen seihen.
Dann hört me wier dian bunten Marolf
 schrein,
Dann füht me wier de Eiergöüse teihen.

Dei wille Rousenstruk, van Butten voll,
Lücht met dian Buelskeischen in de Werre;
Un im Gestrükeltse, wout Louf alt foll,
Da poult de Jel sieck sien Winterberre.

De Kobbenwebbe hänget Rad an Rad
Im Hiaselnstruk un an diar Dörenhie,
Un wäget dürch de Lucht un üöwern Pad
Un finget äne siene leste Stie.

De Biarge sind so bunt, dat Gras im Hual,
In allen Farwen däut dat nu verscheiten;
Dat löt so schöün — un doch ieck weit et wual,
Dat alle, alle sall män Stiarwen heiten . . .

De Heiere dreif heime mit dian Käuhn,
De Leiwerk trock — de Giettling es 'ebliewen.
Un süh! — am Nuacken weit de Roggen gräun
Dei sall füar kiennte Johr alt Brout uns
 giewen.

Fritz Linde.

Keine Geschichte ohne Frühgeschichte

Geschichtswissenschaft als Mittel politischer Erziehung.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Frankfurter Zeitung“ einen Bericht über die Reichstagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte, den wir nachstehend wiedergeben.

Während die vorjährige erste Reichstagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte in Halle dem Bemühen galt, den Gegensatz zwischen Fachmann und Laienforscher im Interesse einer einheitlich gerichteten deutschen Frühgeschichtsforschung auszumerzen, stand die zweite Reichstagung unter dem Leitgedanken der Beseitigung des Trennenden zwischen Vorgeschichte und eigentlicher Geschichte. Mit dieser waren zwei weitere Tagungen eng verbunden: die erste Geschichtstagung des NS-Lehrerbundes und das Reichstreffen der Fachschaftsleiter für Vorgeschichte und Geschichte von sämtlichen Universitäten des Reiches. Es mögen über 800 Teilnehmer gewesen sein, die zu dieser mit mehr als fünfzig Einzelvorträgen und Sitzungen überreich gefüllten Woche nach Bremen gekommen waren.

Den Auftakt machte, wie im Vorjahre, eine Kundgebung vor Tausenden im größten Saale der Stadt unter Mitwirkung der gesamten Parteiorganisation. Im Mittelpunkt stand die Rede des Reichsleiters Rosenberg über „Die Ausweitung des deutschen Geschichtsbildes“. Die darin in großen Zügen ausgebreitete Geschichtsauffassung — Europa als Ausgangsfeld der schöpferischen Kulturen — wurde dann von dem Rasseforscher Prof. Günther an einem Sonderthema erläutert. **Er sprach über den „nordischen Einschlag im Griechentum“ und belegte, daß die beiden homerischen Dichtungen die Götter blauäugig und von heller Hautfarbe nennen. Die Vorstellung, welche die hellenische Dichtung vom Anblick der Helden und Götter gebe, müsse abgeleitet werden vom Anblick der geistig und politisch füh-**

renden Familien im Staat. Aus der Tatsache, daß die griechische Geschichtsschreibung von 122 solcher Menschen 109 als blond und nur 13 als dunkel bezeichne, sei allerdings nicht zu schließen, daß die gesamte Bevölkerung von Hellas mehr den hellen als den dunklen Typus umfaßt habe. Jedenfalls aber seien die führenden Schichten von einer nordischen Rasse bestimmt gewesen, die mehr und mehr abgenommen habe, bis dann im 4. Jahrhundert nach Chr. kaum noch „Abstammungs-“, sondern nur noch „Sprach-Hellenen“ vorhanden gewesen seien.

Eine These.

Der öffentliche Vortrag von Prof. Bäumler kann als Zeugnis dafür genannt werden, daß der kämpferische, ja revolutionäre Ton, der schon in Halle vielfach zutage trat, noch ungebrochen fortwirkt. Er kann als Beispiel auch für die dynamische, kompromißlose und völlig vom heutigen Staatserlebnis erfüllte Historie von deutscher Historie gelten, die sich in den Reden immer wieder zeigte. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat die deutsche Geschichtsschreibung in Bewegung gebracht. Sie ist auf dem Wege zu einer Umformung des deutschen Geschichtsbildes, das nicht mehr mit dem Jahre Eins beginnen soll, und durch die Einbeziehung der Ergebnisse der Bodenforschung auch die Frühgeschichte unseres Volkes für alle sichtbar machen will. Bäumler stellte in seinem kühnen Versuch einer Neudeutung der „Deutschen Geistesgeschichte seit der Reformation“ eigentlich nur eine einzige These auf: Mit dem als gültig zu betrachtenden Richtmaß des Jahres 1933 habe die Epoche, die mit Luther beginne, erst in unseren Tagen geendet. Die Epoche nämlich des bewußten Heraustretens der Germanen aus der Mittelmeerkultur. Die Epochen-Abgrenzungen, wie sie die liberale Geschichtsdarstellung verstanden habe, seien sinnlos und müßten heute durch den Gesichtspunkt der Rasse und einer erlebten Gegenwart neu lösbar werden, also durch ein neues begründetes Wertprinzip. Bei seiner Betrachtung von Mittelalter und Neuzeit als einer zusammenhängenden Epoche wurde die „Gestaltungsohnmacht“ der drei Bewegungen des Protestantismus, Humanismus und der Aufklärung dargelegt, zu dieser notwendigen Absage an die mediterranen Bindungen und zu einer arteigenen deutschen Lebensform zu kommen. Auch der nationalgesinnte Humanismus und der philosophische Idealismus hätten dabei versagt, während Wegbereiter dieses Ziels gewesen seien: die Heidelberger Romantik und die „griechische Bewegung“ des Goethe der „Iphigenie“, Hölderlins und Nietzsches.

Völkische Vorgeschichtsforschung.

Daß die völkische Vorgeschichtsforschung noch gegen Widerstände zu kämpfen hat und diese Auseinandersetzung bald geendet sehen möchte, ging aus der scharfen Rede hervor, die der Bundesführer Reinerth gehalten hat. Er wandte sich gegen drei hauptsächliche Gegenströmungen (die international gerichtete ethnologische Wertung der Vorgeschichte, die Lehre von den Kulturkreisen und den Maßstab der Antike für die Beurteilung des Germanischen) und stellte ihnen die völkischen Prinzipien auf diesem Gebiet entgegen; die Blickrichtung von Norden nach Süden und das Suchen nach Erkenntnis vom rassisch bedingten Volkstum, wobei die Rassenerkenntnis der Kulturerkenntnis gleichgesetzt wird.

Der Fülle der übrigen Vorträge und Referate gruppierte sich um die, teilweise ganz praktisch-pädagogisch gefaßten Themen: Geschichtsunterricht, vorgeschichtliches Schrifttum, nationalsozialistisches Erziehungswerk und den Neuaufbau der frühgeschichtlichen Museen. Auch die brennende Frage neuer Lehrmittel, die zum Teil vorhanden sind, wurde lebhaft erörtert, und es ist bezeichnend, daß auf der Eröffnungssitzung ein Preisausschreiben von je 4 000 Mark für die beste Erzählung auf vorgeschichtlichem Gebiet und für eine Sammelmappe anschaulicher Rekonstruktionen vorgeschichtlichen Lebens bekanntgegeben wurde. Der Rest der Woche blieb mehr fachwissenschaftlichen Berichten vorbehalten, vor allem Berichten über neue Ausgrabungen, mit denen es sehr lebendig geworden ist. Es ist hier nur möglich, einige der Hauptlinien nachzuzeichnen.

„Packende Bilder“.

Alle diese Vorträge durchzog der gleichgerichtete Wille, durch Aenderung der alten Methoden zu einer neuen, politisch bestimmten Geschichtsauffassung vorzudringen, die imstande ist, den Willen einer Nation entscheidend zu beeinflussen. So wurde gesagt (Vortrag von Dr. Anrich, Bonn), daß der geschichtliche Unterricht nicht Chronik einzuprägen, sondern den Entwicklungsgang des Volkes so lebendig zu machen habe — wozu sich der Lehrer geradezu zu einem Erzähler ausbilden müsse —, daß der junge Deutsche spüre, an welchem entscheidenden Teil der Entwicklung er nun stehe. Es wurde gezeigt (Dr. Bogner, München), wie an den Epochen der griechischen Geschichte die heroische Lebenshaltung, das Wesen des Staates und des Politischen, der Aufstieg artverwandter staatsbildender Völker in packenden Bildern herauszuarbeiten ist. Diese Vorstellung vom Griechentum wurde dabei betont abgegrenzt von dem „kanonischen, volkstümlichen, klassizistischen Bild Winckelmanns“ und dem sogenannten dritten Humanismus.

Die Zielsetzung, vor allem der Jugend Geschichte in Bildern zu vermitteln, die ja auch aus dem genannten Preisausschreiben spricht, scheint an die Methoden gewisser Schriftsteller

zu ziehen und einigen Iserlohner Drahtziehern seine Kunst beizubringen. Die Iserlohner Kratzendrahtindustrie erlebte einen schnellen und außerordentlichen Aufschwung, sodaß schon 1670 der Bürgermeister zur Megede schreiben konnte, daß der Kratzendraht Iserlohns ‚durch die ganze und vier Oerter der Welt verschickt werde, also daß kein Ort unter der Sonnen, wohin nicht Iserlöhnische Arbeit kommen, zu finden ist.'

Daß die Iserlohner nun auch ihrerseits auf die Geheimhaltung des neuen Verfahrens und auf eine Monopolstellung in der Anfertigung des Kratzendrahtes bedacht werden, versteht sich von selbst. In beiden Hinsichten aber begingen sie fast unverständliche Dummheiten: einem gewissen Stephan Stratmann verwehrten sie wegen unehelicher Geburt und einem gewissen Hermann Schworte wegen schlechter Aufführung die Aufnahme in ihre Zunft. Beide wanderten infolgedessen aus: Stratmann ließ sich in Evingsen nieder und begründete dort die Kratzendrahtzieherei; ebenso machte es Schwarte im nahen Hemer. Von beiden Orten aus dehnte sich die Kenntnis der Kratzendrahtherstellung und die Fabrikation weiter in die Umgegend aus.

Eine besondere Zunft bildeten die Iserlohner Kratzendrahtzieher nicht; vielmehr waren sie dem Schmiede-Amt unterstellt. Seit 1661 bestand aber eine besondere Kratzendrahtordnung, die den ganzen Betrieb regeln sollte. Außerdem hatten die Iserlohner schon am 13. Januar 1653 vom Großen Kurfürsten ein Privilegium erhalten, daß alle diejenigen, welche in Stadt und Amt Iserlohn am Kratzendraht arbeiteten, zu vereiden seien, u. z. die Eingesessenen des Amtes vom königlichen Richter zu Iserlohn, die Bürger der Stadt aber vom Magistrat; diese Beeidigung wird hauptsächlich zum Zweck gehabt haben, ‚damit dies Handwerk und Nahrung nicht an andere Oerter möchte verbracht werden.' Die Verfügung des Kurfürsten ging beim großen Stadtbrande vom 13. Januar 1653 verloren; auch sonst unterblieb später die Vereidigung wohl ‚ein und anderer Behinderung halber'; als es aber dann mit dem Handwerk 1663 so schlecht ging, ‚daß die Handwerksleute kaumb das liebe Brodt für sich und ihre Kinder darob erwerben können', kam es vor, daß der eine oder andere Kratzendrahtzieher, weil er ‚allzusehr des Handwerks gewöhnet und sich in andere Arbeit nicht schicken' konnte, außer Landes ging, um dort sein Handwerk auszuüben. So sollten damals im Bergischen bei Lennep neue Drahtwerke entstanden sein. Nun erinnerte man sich des alten kurfürstlichen Privilegs und kam bei der clevischen Regierung darum ein, nicht nur die Vereidigung der Kratzendrahtzieher erneut zu befehlen und auf die Einhaltung dieses Befehls zu halten, sondern auch, ‚damit die Nahrung je länger je mehr nicht möge geschwächt werden', zu verordnen, ‚daß keine neue Werke so weinig in hiesigem Ambte und Vaterlande, als anderswo ferner, bis der liebe Gott einige Gedeiblichkeit wieder verleihen möchte, gebauet, sondern die Arbeit solcher kleiner Drahtwaren soweit hieselbst beschirmet bleiben und nicht weiter, als sie dieses Ortes üblich, extendiret werden möge, damit die Ueberhäufung der Waren möglichst verhütet und die Handlung gemächlich durch Gottes Segen wieder möchte uffgebracht werden.'

Die clevische Regierung beauftragte auf dieses Gesuch hin ihren Vizekanzler von Diest mit einem Gutachten über die Angelegenheit, da ihm als einem gebürtigen Altenaer ‚dieser Sachen Bewandtnis vor andern bekannt' sei. Nach Eingang dieses Berichts und auf eine erneute Erinnerung des Iserlohner Magistrats verfügte dann die Regierung am 21. August 1663 in einem Schreiben an den Magistrat: ‚daß alle und jede in unserm Ambt Iserlohn vorhandene Drahtzögere den gewöhnlichen Eydt über die Drahtordnung und, daß sie solches Handwerk nirgends als in unserer Grafschaft Mark treiben noch in andren Ländern üben oder lehren wollen, ausschwören sollen.'

Gleichzeitig mit ihrem Antrag auf Erneuerung des Privilegiums bzgl. der Vereidigung hatten die Iserlohner noch eine zweite Eingabe an die clevische Regierung abgehen lassen. In der Kragendrahtordnung von 1661 waren die Limburgischen Zöger nicht einbegriffen worden; nachträglich hatte man sich nun, ‚damit der fast zerfallener und durch Ueberhäufung der Waren, sodann durch viele Cladbereien (da sich bald ein Drahtzöger, bald ein Fuhrmann für einen Handelsherrn aufwirft) unter die Füße geratener Handel wieder in besseren Stand gebracht werde', auch mit den Limburgern geeinigt. Die Iserlohner Bürgermeister Johann Pütter, Gerhard Cramer und Anton Greving und die Limburger Handelsleute Rentmeister Wilhelm Lapperberg und Dietrich Rosenthal hatten einen Vergleich ‚berahmet', der dahin zielte, daß 1. die Cladbereien abgeschafft, 2. richtige Waren gemacht und 3. die Ueberhäufung vermieden werde. Nun fehlten aber in den Abmachungen noch die Landbewohner, welche sich dem Drahthandwerk zugewandt hatten. ‚Bei den gewesenen Kriegszeiten, bei welchen keine Ordnung zu halten gewesen', war nämlich der ‚Mißbrauch eingerissen, daß auch auf dem platten Lande die Leute, welche sonsten dem Ackerwerk hätten abwarten sollen, zu solcher Drahtarbeit sich ergeben und ihre Kinder und Gesinde dran gewöhnet, daß auch fast ein armer Hausmann nicht einigen Bauknecht oder Jungen behalten könne.' Die Regierung möchte darum befehlen — so baten die Iserlohner — daß diese wieder an ihre Hausmanns-

Die wichtigsten Punkte dieses Vereinbarung zwischen den Kratzendrahtziehern in Stadt und Amt Iserlohn bestanden also, wie es in einem späteren Schreiben des Iserlohner Magistrats kurz zusammengefaßt wird, darin, daß ‚die Arbeit des Kratzendrahtziehens an andere Örter nicht extendieret oder eingeführet, weiniger einige Rollen oder Drahtscheiben als dero Zeit vorhanden, weiter gelegt, die Stadt und Bürgerschaft bei ihrem Privilegio gdst. geschützet und gehandhabet, auch die Contravenienten durch den Drosten und die Beampten in gebührende Strafe gezogen werden sollten.'

So hofften denn Magistrat und Bürgerschaft von Iserlohn, ‚es würde sich niemand gelüsten lassen, solchem zu Beförderung allgemeinen Besten erteiltem Privilegio und darauf fundierter Vereinbarung im geringsten zu contravenieren.' Trotzdem mußte sich die Stadt am 15. Juni 1680 bei der clevischen Regierung über eine arge Verletzung ihres Vorrechts und der Vereinbarung beschweren. Sie habe jüngster Tage — so beklagt sie sich — ‚befrömbdlich vernehmen müssen, daß ein hiesiger Mitbürger, Dietherich Schmöle genannt, welcher doch mit seiner Sense-Schmitten und Verfertigung der gestahleten Eisen, wodurch der Draht gezogen wird, überflüssig zu tuen und einen ungemeinen Gewinn habe und sich damit also billig vergnügen lassen sollte, kein Bedenken getragen habe, ohne Ersuchen oder Consens des Magistrats durch gemeinen Stadtgrund einen neuen Wassergraben aufzuwerfen, des Vorhabens, daselbst eine neue Drahtrolle erbauen zu lassen.' Da dieses nun zum Präjudiz des alten Privilegii, auch sonst zum merklichen Nachteil des gemeinen Bestens und höchst schädlicher Ueberhäufung der Arbeit, infolgedessen ferner zum Untergang des ohnedem schon unter die Füße gebrachten und bis zu einem Drittenteil abgenommenen Kratzendrahthandels gereiche, wodurch die an genanntem Draht arbeitende und dran das truckne Brot nicht habende, als ohnedem durch Krieg, Brand, Mißwachs und Hagelschlag ruinierten Leute gänzlich zum Bettelstab und Verlauf gebracht werden dürften: so müßten sie den ohnbefugten Einführer solcher Neuerung zur Anzeige bringen. Sie erlaubten sich darum zunächst die Anfrage, ob Schmöle sich vielleicht bei der Regierung oder der Amtskammer unter Verschweigung der wahren Umstände eine Concession zu dem neuen Werk ‚erschlichen' habe; in diesem Falle bäten sie, die Erlaubnis, die doch nur unter Wahrung der Rechte Dritter erteilt sein könne, wieder zurückzuziehen, da man offenbar an das erteilte Privileg nicht gedacht habe, und sie als rechtmäßige Besitzer des Privilegs, das ihnen nun einmal in Gnaden verliehen sei, dabei auch hinfüro kraft dero hohen Hand schützen zu wollen.

Eine Antwort erteilte die clevische Regierung dem Iserlohner Magistrat auf diese Klage nicht; sie ließ in den Akten nachsehen, ob dem Schmöle etwa eine neue Concession erteilt sei; als dies nicht der Fall war, legte man die Beschwerde beiseite, damit sie ‚zu einer Zeit in Acht genommen werde'.

Dann vergingen wiederum fünf Jahre bis zur nächsten Beschwerde, die sich diesmal gegen Verletzungen der mit den Amtseingesessenen getroffenen Vereinbarung vom Jahre 1675 richtete. Von diesen hätte man wohl — so lautet die Klage bei der Regierung — den Erfolg verhofft, daß hierauf steif und fest gehalten worden und dadurch das Amt wieder in Aufnehmen gekommen sein würde; ‚wir müssen aber zu unserm großen Nachteil und äußersten Schaden erleben, daß viele Bauersleute, welche von ihrem Ackerbau und Viehzucht wohl leben können und daneben noch die Freiheit haben, Zwölf-Riggen- und feinen Draht zu ziehen, sowie auch verschiedene Limburgsche Eingesessene noch täglich Kratzendraht in der Stadt verkaufen und denselben geringer als wir verkaufen können, weilen sie von den Scheiben nicht soviel als wir contribuieren, noch auch wegen diesen ihres Gewerbs gleich uns angeschlagen werden. Dadurch aber werde ihnen selbst in der Stadt ‚die Nahrung so gar abgeschnitten, daß wir die Unserige nicht notdürftig verpflegen noch das liebe Brot gewinnen können, darumb dann etliche genötigt worden seien, wegen Armut und Mangel der Arbeit aus der Stadt in andere Länder zu ziehen. Die andern sechs Zünfte in der Stadt Iserlohn hätten das Vorrecht, daß 'kein Mensch etwas, so unter ihr Ambt gehöret, einbringen mag; wenngleich es bei dem Kratzendraht ebenso gehalten werden müßte, so sähe der Magistrat doch bei der Einbringung des fremden Drahts durch die Finger, weilen die vornehmbste Glieder Kaufherrn sein und dabei ihren Vorteil haben. Darum bitte das Amt, weil seine Angehörigen von ihrer Handarbeit allein leben und contribuieren müßten, dem Drosten und Richter zu befehlen, daß sie die frembde Einbringung des Kratzendrahts gänzlich abschaffen und gemäß den bestehenden Vereinbarungen den Reidemeistern und Kaufleuten in Iserlohn im Namen des Kurfürsten strengstens anweisen, von niemand als den Angehörigen der Schmiedezunft den Kratzendraht anzukaufen.

Wenngleich die Regierung sofort dem Gesuch der Kratzendrahtzieher entsprach und durch Verfügung vom 7. April 1685 Amtmann und Richter zu Iserlohn anwies, die Supplicanten bei ihrem Vergleich zu schützen, denen Ausländischen sowohl als denen im Ambt wohnenden solches bekannt zu machen und ob solchem Vergleich steif halten zu lassen, auch keine Verkaufung von anderen wider solchen

aber so hoch angeschlagen, daß nicht abhandeln können, die Vorsteher alle in Arrest genommen, solches an H. Drosten nacher Veiligst zu berichten, Jacob Graffen ausgesandt, so wohlgtm. H. Drosten nacher Unna gefolget, von dannen nacher Altena an Johannesen Rovenstrunck, dem nacher Hemer gefolgt, zu Botelohn geben 1 Rt.

Als nun in der Nacht das Viehe zusammendreiben lassen, Jacoben Hemeker nacher Feiligste gesandt 23 ß.

Als nun Peter Geck und ich nicht allein in Arrest ufgehalten, sondern auch in den Radtkeller gethan, darin 3 Dage verharren müssen, Herman Sprenckelmann nacher Nierstadt an Obersten Leuthenant gesandt, zu Zehrgelde gethan 1 Rt.

Noch einem Boten mit Schreiben vom H. Drosten nacher Neuwerstadt 17 ß. 4 dt.

2 mal einen Boten nacher Altena, 3 mal nacher Neuhoff, 2 mal nach Odenthal und sonsten durchs Kerspel, weiln im Radtkeller gesessen 37 ß. 6 dt.

Claßen Weirdt für verscheiden Botelohn durch das Kerspel, allerlei Sachen zu bestellen 27 ß. 6 dt.

Als jüngsthin den 12. July zu Abzahlung H. Obristen Grisordt binnen Collen 100 Rt. ufgenommen, solche zu bezahlen uf Collen per Bruninckhausen geschreiben, daß Credit muchte gehalten werden, auch die Fohre nicht ufgehalten wurden, einig Geld, so Teihes Peilhove durch Wechsel von Collen wollen abholen lassen, anzugreifen, wey solches geschein und solches zahlt laut eingeloseter Obligation und Quittung[137]) 100 Rt.

Johannesen Bruninckhausen für Interesse 3 Rt. 17 ß. 4 dt.

Teihes Peilhove für seinen Schaden, daß ihm die Gelder enthalten und so bald nicht wieder darzu gelangen kann, angerechnet und einhalten 3 Rt.

Von obgtn. 1591 Rt. Recepturgeld in den Baurschaften gekürzet 47 Rt.

Summa 1035 Rt. 11 ß. 4 dt.

Eines mit dem andern verglichen, bleibt dem Kerspel an Restanten zum Besten 556 Rt. 24 ß. 5 dt.

Nr. XVII.

Anno 1636 im October und Novembri zu der Colorediscchen Inquartierung zu dem verordeneten Commis wöchentlich ausgeschlagen 3 Termin, thuet vom 3. Octob. bis den 1. Nov. 12 Termin. Item wegen praetendierender dreiwöchentlicher Contribution 4 Termin, und dann auch wegen zweier Monat Besoldung ans Ambthaus Altena 2 Termin, zusammen 18 Termin, thut 1800 Rt.

In furiger Rechnung bleibt in restanten 556 Rt. 20 ß 5 dt

Summa 2356 Rt. 20 ß 5 dt

Ausgabe:

Erstlich nach langen ausgestandenen Pressuren der drei Wochen halben endlich accordieren müssen uf[138]) 200 Rt.
dern 160 bezahlt, überiges zu zahlen verobligiert, auch zahlt, bei dem Accord versprochen, einen Ohm Weins zu bestellen, kostet, von Johannes zu Vogelberge berechnet 21 Rt. 13 ß

Selbiges mal bei Jorgen Schmidt mit den Officiern verzehrt 2 Rt. 26 ß

Dem Capitein-Leutenant zur Kuchen an Bottern, Heuner und Fischen verschaffet, beisammen gerechnet 4 Rt. 13 ß

Item zu einem neuen Wagen verehrt ein paar neuer Beschläge, Räder und ander Sachen, kostet 7 Rt. 26 ß

Den 2. Nov. per species abgerechnet, was an Commis geleibert, nemlich 1979 Faß Haber, jedes 6½ ß, 2088 Bund Heuw, jedes 2 ß, 3351 Pf. Brodt, jedes 1 ß, 4312 Pf. Fleisches, jedes 2 ß, 711 Maßen Beirs, jedes 1½ ß, und wegen restirenden Commis Beisein des Bürgermeisters und Teihes Pilhowen accordiert uf 150 Rt., thut samen laut der Beilagen und Quittung[139] 728 Rt. 25 ß

Anlagen.

133.

Es wird bezeuget, daß Jacob Fischer wegen des Kerspels Lüdenscheidt der Soldaten Besoldung halber vom 17. Juny bis den 29. July von einer langen Monat 71 Rt. 18½ St. wohl eingeliebert. Altena, 26. Nov. 1636. Casp. Pfeiffer, Fenr.

134.

Designation, s. Rottgeren Huedtbandts, daß bezahlet sein an die Erben 127 Rt. urkundt seiner eigen Hand.

135.

Noch dabei an aufgehende Zehrungskosten, so Huedabandt, Joes. Rovenstrunck und semptliche Vorsteher bei Scharffen und Kerckhoffe ad 16 Rt. 37 ß. 6 dt.

136.

Extract einer Obligation sub dato des 7. July 1636 unter Handen Hermannus Sprenckelmann und Claß Brinckman, Bürger zu Lüdenscheidt, als Vollmächtige Stadt und Kerspels Lüdenscheidt, daß zu zahlen schuldig verobligieret Johannen Beveren, Cap.-Leut. von der Leib-Comp. des Colloredischen Regts., nunmehr abgelöset ad 500 Rt., und lautet die Quittungs also: Diese Obligation ist heute dato abgelöset, also daß das Kerspel 400 und die Stadt 100 Rt. zahlt. Sig. 3. Nov. 1636. Johann Bever, Cap.-Leut.

137.

Wir bekennen, heut dato von Johannesen Bruninghausen an barem Gelde empfangen zu haben 100 Rt., so wegen des Kerspels Lüdenschedt an den Obristen Grisortt wegen schuldiger Contribution seind bezahlet, und versprechen obgte. 100 Rt. von dato eines Monats

des Restants an die Colloredische Leibcompagnie 8 Termin, zusammen 31 Termin, thuet nach Einhalt des Schatzzettuls ad 1300 Rt.
In vorgehenden 9 Terminen bleibt dem Kerspel an Restanten zum besten 408 Rt. 18 ß.
facit 1708 Rt. 18 ß.

Hiervon abgezogen die angewendte Baukoste zu den Glocken 116 Rt. 38 ß. 6 dt.
bleibt dem Kerspel zu berechnen
1591 Rt. 31 ß. 9 dt.

Folget die Zahlung:

Erstlich wird aus Wegberger Baurschaft gekürzet, was an die Colloredischen bei dern Außbruch mehr dann ihre Quota zahlt an Rittmeister Domini und hiervon exembt laut übergebener Rechnung 87 Rt. 3 ß.
Item Peter Geck ebenfalls einbracht, daß über die Rostmerter Baurschaft über dern Quota zahlt 28 Rt. 11 ß. 4 dt.
Ferner zahlt aus Befellig des H. Drosten 2 mal einen Boten nacher Wetter und Massen 1 Rt. 13 ß.
Item zween Boten von Unna geben 39 ß.
Solche Briefe allemal nacher Odenthal 6 ß. 6 dt.

Den 25. u. 26. Sept. bei Ambtsversamblung aufgewartet, an Zehrung ausgethan 1 Rt. 26 ß.
Item die Altenaischen Soldaten 2 Wochen umb Beitreibung der Besoldung im Kerspel gewesen, bei Johan Kerckhoffe und Stoffel Wortman neben Casparen Schonnenberge verzehret 4 Rt. 26 ß.
Die Wachten zu belohnen, an empfangenen Geldern einbehalten und nicht zur Rechnung bracht ad 1 Rt. 26 ß.
Der Soldaten Besoldung vom 17. Juny bis den 29. July zahlt [133]) 71 Rt. 18 ß. 6 dt.
An salligen Huidtbandts Erben zahlt und zu zahlen angewiesen [134]) 127 Rt.
Dabei aufgehende Zehrung s. Huidtbandts, Rovenstruncks und der Vorsteher laut Zettuls bei s. Brgrmstr. Scharffen ad [135]) 10 Rt. 37 ß. 6 dt.
An Wein und Bier von Kerckhoffe ad 6 Rt.
Den 27. Sept. der H. Droste geschrieben, daß man Proviant zu dem Läger für Dortmundt nach Iserlohn senden beisammen zu bringen, Botelohn 20 ß.
Peter Kroer mit Schreiben von H. Drosten nach Meinertzhagen 8 ß.
Henrichen Pipenstocken nacher Odenthal und Leveringhausen 6 ß. 6 dt.
Item den 29. Sept. bei Ambtsversamblung 2 Tage aufwarten müssen, an Zehrung zahlt 1 Rt. 13 ß.
Den 30. Sept. an Proviandt nacher Iserlohn gesandt 66 Brodt, jedes ½ Kopstück, 7 Rt. 17 ß. 4 dt.
Als nun das Brodt, Pferde und alles zwischen Iserlohn weggenommen, Henrichen Hundtdiecker für Pferde und alles Zahlen müssen 20 Rt. 26 ß.
Den 2. Oct. ein Boten von Plettenberg von dem Colloredischen Volk zahlt 13 ß.
Item 2 mal einen Boten von H. Drosten nacher Neuerstadt an H. Obristen Leutenandt Tappen 39 ß.
Als den 3. Oct. das Colloredische Kriegsvolk einkommen, dem Cap.-Leutenandt gesandt ein Hammel ad 1 Rt. 13 ß.
Item holen lassen ein halb Viertel Wein ad 26 ß.
An Bier zahlt 24 ß.
Den 5. u. 6. d. bei Ambtsversamblung 2 Tage aufgewartet, Johannesen Rovenstruncken mit nacher Lüdenscheidt gefurdert, zu versuchen, ob mit den Kriegsleuten wegen des alten Restes zu accordieren, deme für seine Mühe verehret 2 Rt. 26 ß.
Als nun anders nicht zu accordieren gewesen, ist die Partition gemachet, daß jeder Baurschaft sein Quota zahlt, so sich belaufet [136]) 400 Rt.
Als den 9. d. viel Kriegsvolks von Altena herüber ins Kerspel gefallen, an Botelohn auf Kundschaft 8 ß.
Item aus Rostmerter und Drescheder Baurschaften ist angewiesen die Quota von 300 Fuder Holz an das Ambthaus Altena zu lieberen, sein 54 Fuder, jedes 1½ Kopst., facit 18 Rt.
Als mit Peter Geck Abrechnung gehalten, hat derselbe gekürzet, was die Pferde, so von den Hessischen genommen, zu Unna bei dem Trommenschlag gegolten und dem Kerspel in Abschlag kommen, als folget:
Saligen Everts Pferdt zu Brunschedt, so zu Unna verkauft, er zum Hamme im Arrest sein Leben lassen müssen, 15 Rt.
Martin zu Bergfeld 11 Rt.
Clement zu Bergfeld 11 Rt.
Item kürzet Peter Geck wegen verschossenen Botelohn und Zehrung 4 Rt. 39 ß.
Den 15. Oct., als das Kriegsvolk die Vorsteher in Arrest genommen, Jacoben Graven bei Nachte nacher Schwerte nach dem H. Drosten gesandt, geben 23 ß.
Henrichen Boicken von Iserlohn, so von den Gefangenen zum Hamme 3 mal hierhin gesandt, jedesmals den armen Gefangenen zu Pael Zehrgeld gesandt ein Ducat ad 6 Rt.
Item kürzen Johan Grothe ufm Dreische und Diederich Puel, denen jeder ein Pferdt von den Hesseschen executive abgenommen und zu Unna bei dem Trummenschlag verkauft, jeder uf Rechnung 12 Rt. = 24 Rt.
jedoch mit dem Fürbehalt, daß sie die Pferde vollkommen wollen bezahlt haben, weiln ihnen für diesmal mehr nicht gut thuen können.

Item Hannese zum Scheme ebenfalls gut gelassen uf Rechnung wegen eines Pferdes, so ihm die Hesseschen abgenommen, auch ihnen lange gefangen gehalten, uf Rechnung 12 Rt.
Als die Officier von der Colloredischen Leibcompagnie die Vorsteher zu Leudenscheidt beisammen bescheiden wegen praetendierender dreiwöchentlicher Contribution zu accordiern,

des 19. Jahrhunderts zu erinnern. Andererseits wurden jedoch auch Stimmen laut, die der Geschichtsschreibung dieses Zeitalters den Vorwurf machten, in der Herstellung unzulänglicher Geschichtsbilder gleichsam am laufenden Band ertrunken zu sein (Vortrag Oberschulrat Grünberg, Berlin). Ranke freilich wurde als Ausnahme nicht nur, sondern geradezu als Kronzeuge dafür genannt, daß die beiden Elemente einer bestimmten Weltanschauung und einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise eins sein müßten. Mit diesem Gesichtspunkt wandte sich Prof. Voigtländer bei einer Untersuchung der Wechselbeziehungen von Geschichtswissenschaft und -unterricht gegen den Vorwurf, der Nationalsozialismus wolle an die Stelle der Wissenschaft seine Weltanschauung setzen. Eine Wissenschaft, die sich darauf beschränke, das Tatsächliche empirisch zu erforschen, geschichtliche Gestalten „objektiv" herauszustellen oder Entwicklungen lediglich aufzuzeigen, verzichte auf die ihr zugewiesene nationale Aufgabe der geschichtlich-politischen Erziehung.

Los vom „Stoff".

Anstelle eines Auswechselns von Bildungsgütern, der Behandlung eines bloßen Stoffes wurde immer wieder gefordert (etwa an den Beispielen der „Ausrichtung der deutschen Geschichte nach Osten" und des „Kampfes um die Westgrenze"), daß den Lehrenden wenige große Gesichtspunkte leiten müßten: die des Führertums und der Gefolgschaft, die der geschichtlichen Leistung als Ausdruck einer Rasse, die des Reiches und die des Lebensraumes eines Volkes. Eine „bloße" Empirie hat es freilich nie gegeben — es liegt wohl in der Natur der menschlichen Vernunft, einen Stoff nur geordnet und bewegt überhaupt auffassen zu können. Die synthetischen „Gesichtspunkte" bilden ja nur den einen Pol derjenigen Spannung, in der alle Geschichtsforschung sich ständig bewegt: die Fakten selbst den anderen. Die Bewährung der Gesichtspunkte an ihnen ist das Wichtige. Daß in solchen Forderungen im übrigen keiner Uebereilung das Wort geredet wurde, bewies die Ablehnung geschichtlicher Wunschbilder. Den eindrucksvollsten Beleg dafür bildete die Entkräftung der von Dir. Teudt aufgestellten Hypothese, der oft genannte Gutshof Oesterholz sei eine altgermanische Gelehrtenschule und Sternwarte gewesen, durch neue Grabungen. Diese Klärung einer wissenschaftlichen Streitfrage, die in den letzten Jahren weite Kreise beschäftigt hat, erregte in der Schlußsitzung nicht geringes Aufsehen. Die ebenfalls von Teudt verfochtene Theorie, daß auch den Externsteinen eine astronomische Bedeutung zukomme, dürfte damit wohl ebenfalls zu neuer Ueberprüfung reif sein.

Dieses Umdeuten und Neuerklären der Geschichte, bei dem man sich auf der Tagung über Grundlagen und Ausgangspunkt einig war, wurde ganz in den Dienst einer politischen Idee gestellt, die man vielleicht mit Ringen um Volkwerdung, Besinnung auf die Grundkräfte der Art, Gewachsensein für kommende Aufgaben umschreiben kann.

Btw.

Urkundliches zur Geschichte des märkischen Drahtgewerbes.

Mitgeteilt von Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. W.

Es ist bekannt und in jeder Darstellung der Geschichte des Drahtgewerbes zu lesen, daß seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zwischen den Städten Iserlohn und Lüdenscheid und der Freiheit Altena eine Vereinbarung bestand, welche gewissermaßen die Grundlage für die ganze gewerbliche Tätigkeit in diesen Orten, soweit sie sich auf die Herstellung von Eisendraht bezog, bildete. Danach hatte Lüdenscheid allein das Recht, den groben Draht bis einschließlich derjenigen Sorte, die man den groben Memel nannte, herzustellen; der ‚kleine und feine Memel'-Draht durfte in Lüdenscheid und Altena hergestellt werden; die übrigen Drahtsorten zu fabrizieren, war das alleinige Recht der Altenaer Reidemeister, — bis auf den Kratzendraht, der nur in Iserlohn hergestellt werden durfte. Welche geschichtliche Entwicklung bis zu dieser klaren Scheidung das heimische Drahtgewerbe durchlaufen hat, unter welchen Umständen und besonderen Bedingungen die genannte Vereinbarung schließlich zustande kam, das ist bisher fast ganz unbekannt, darf aber gewiß auf das Interesse bei allen denjenigen rechnen, die zum ernsten Werke das ernste Wort lieben und ihr Handwerk oder Gewerbe nicht bloß als die ‚melkende Kuh' betrachten, ‚die uns die Butter verleiht.' Da sich nun die Akten über die den Vereinbarungen unter den Städten und der Freiheit Altena vorausgegangenen Verhandlungen zum guten Teil in dem Geh. Staatsarchiv in Berlin, den Staatsarchiven zu Münster und Düsseldorf sowie im Altenaer Stadtarchiv erhalten haben, sei auf Grund dieser urkundlichen Nachrichten einmal ausführlich dargestellt, wie sich aus den gewerblichen Verhältnissen der drei Ortschaften und gewissen Vorgängen heraus die klare Scheidung in den von ihnen zu fabrizierenden Drahtsorten unter großen Schwierigkeiten herausgebildet hat.

Daß in den beiden Städten Lüdenscheid und Iserlohn wie auch in der Freiheit Altena, dann aber auch in den umliegenden kleineren Orten Hemer und Sundwig, Evingsen und Dahle von uralter Zeit her Eisendraht gezogen worden ist, kann als sicher gelten. Die Wasserkräfte des Landes, an Zahl sehr groß, an Umfang aber sich in Grenzen haltend, die mit

Frohnen befehlen, sich ‚dergleichen unterstandenen Violationen, Thätlichkeiten und Anbedräuungen gänzlich zu enthalten und sie unturbiert zu belassen."

Der Droste forderte daraufhin die Altenaer zum Bericht auf mit der Weisung, sich vorläufig aller Tätlichkeit gegen die Evingser zu enthalten. Demgegenüber konnten die Altenaer mit Recht darauf hinweisen, ‚daß von alters und undenklichen Jahren hero die Drahtzöger zu Evinghusen Amts- und Bundesgenossen des Drahtshandwerks zu Altena und zu Erhaltung selbiger Nahrung Wohlstands mit gewöhnlicher Pflicht anverwandt und verbunden' gewesen seien; sie wären ihnen daher auch ‚nach Ambts- oder Handwerks Gerechtigkeit mit unterworfen.' Die ältesten Evingser, ‚sonderlich der Büsser, so noch darvon lebt, könnens auch nicht in Abrede sein, daß er und andere gen Altena für diesem per corporalem apprehensionem (d. h. durch persönliche Festnahme) citirt und solchs uff zutragende Fälle bisherzu dem uralten hergebrachten Brauch nach continuirt' worden sei, wie denn auch die Evingser Zöger ‚dieses Handwerks Reidschaft und andere Notdurft auf sothane Verbündnis bei uns mit theilhaftig, die sonst kein ander von dieser Bürgerschaft mächtig werden.' Daher habe der Droste ja auch selbst dem Waldförster Bernhard Blechen befohlen, wenn die Evingser Zöger sich weigern würden, den Eid in Altena zu leisten, sie ‚in die Eisen zu schlagen' und gewaltsam dazu in Altena vorzuführen; sie (die Altenaer) zweifelten nicht, daß der Droste nunmehr auch seine amtliche Autorität gegen die ungehorsamen Zöger zu wahren wissen werde, indem er auf die Ausführung seines Befehls halte und die Widerspenstigen nötigenfalls gefänglich nach Altena zur Eidesleistung bringen lasse.

Den Bericht der Altenaer überschickte der Droste dem Iserlohner Richter Hermann zur Megede mit der Weisung, die Evingser zu veranlassen, wenn sie bessere Privilegien hätten, als die Altenaer, diese vorzubringen; im anderen Falle sollte er sie eidlich über alten Brauch und Herkommen vernehmen und ihm das Protokoll darüber einsenden.

Was die Evingser Drahtzieher darauf an den Drosten berichteten, war offenbar das Machwerk des Iserlohner Richters. Sie konnten die Angaben der Altenaer nicht bestreiten und sachliche Gründe gegen die Forderung der Eidesleistung vor dem Altenaer Magistrat weiter nicht vorbringen, als daß sie ‚notorie unters Ampt und Gerichtszwang Iserlohn gehörig und also die zu Altena weder über uns, noch wir über sie keine Jurisdiction oder einige deren Actus zu praetendiren haben, sondern, da sich einer dessen im geringsten Actu unterwünde, pillich als frevelhafte Brechere und Eingreifere der landfürstlichen Hocheit in Straf zu nehmen wären.' Sie hofften, der Droste werde darum die Praetensionen der Altenaer keineswegs gutheißen, ‚auch ohne das in ihr ungereimbtes Suchen wegen der Eidesleistung mit nichten verstehen; dann wir uns oder unsere Kinder dazu das geringste nicht verpflichtet erkennen, also außer Ampts, außer Gerichtszwangs uff einen frembden Ort uns in eine sothane Servitut und Dienstbarkeit zu begeben und uns zu ihren, der Altenaeschen, Schlawen (Sklaven) gleichsamb machen zu lassen, nicht weniger als andere in hiesigen Ampts Bauerschaften zu Westig, Sundwich, Hemer und der Stadt Iserlohn selbst Drahtzögere dazu Lust tragen werden oder gehalten sein.' Die Bestimmung in der Altenaer Drahtordnung, daß sie nur ihre Kinder das Drahthandwerk lehren dürften, widerspreche überhaupt den Rechten und sei somit ‚widerrechtlich, unpillig, unzuläßig und unverbindlich.' Der Droste möge darum die Altenaer Forderung zurückweisen; sollte Altena aber trotzdem weiter darauf bestehen, dann wollten sie sich dagegen ‚zu ordentlichen Rechten expreßlich berufen' haben; dann möchten die Altenaer ihr Recht vorm ordentlichen Gericht einklagen, ‚inmaßen dann in gemeinen Rechten, auch fürstlichen Ordnungen heilsamblich versehen, daß jedermann, der des gesinnet, gebührlich Recht und Scheffen-Urteil gedeihen und widerfahren zu lassen und niemandem zu verweigern.'

Ueber den weiteren Verfolg der Angelegenheit wissen wir nur, daß es in der Tat zu dem Verhör der Evingser Drahtzieher kam und daß die Forderung der Altenaer auf Leistung des Zögereides seitens der Evingser anerkannt wurde. Bis zur Einführung der Gewerbefreiheit haben die Drahtzieher von Evingsen stets dem Altenaer Magistrat in allen gewerblichen Angelegenheiten unterstanden; zur Stahlreidung, d. h. zum Ziehen von Stahldraht sind sie überhaupt niemals zugelassen worden.

*

In einem um 50 Jahre später liegenden Falle hatten sich die Evingser Drahtzieher gegen vermeinte Vorrechte des Iserlohner Magistrats zu wehren; diesmal wurden die Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich geschlichtet. Der Sachverhalt war folgender:

Im Jahre 1615 brachte der Iserlohner Hermann Schmöle eine Karre Altenaer Drei- oder Vierschillingsdraht nach Aachen, wo solcher seit alters zu Kratzendraht weiter verarbeitet wurde. Den Vorteil einsehend, den diese Herstellung von Kratzendraht seiner Vaterstadt bringen könne, beredete er einen Aachener Kratzendrahtzieher namens Johann Lindelo, mit ihm nach Iserlohn zu ziehen und dort sein Handwerk auszuüben und einzuführen. Mit dem Handwerksgerät, ‚Dörstlingen und Drahteisen' (Durchschlägen und Zieheisen) versehen, langten beide in Iserlohn an; Lindelo begann, mit Erlaubnis des Magistrats Kratzendraht

Vergleich zuzulassen, so gingen die Mißhelligkeiten doch weiter fort, bis wiederum durch die früheren Kommissare, den Drosten Joh. Leop. v. Neuhoff und den Richter Joh. Jacob zur Megede, der Streit in Güte durch eine zusätzliche Verordnung zu der früheren Vereinbarung von 1675 geschlichtet werde. Diese kam am 30. Dezember 1686 nach langen Verhandlungen zustande; das Protokoll darüber lautet wörtlich:

Ao. 1686, den 30. Decembris, die beim Kratzendraht Interessierte in der Stadt und Ampt Iserlohn als auch in der Grüne zu Fortsetzung und resp. Erläuterung der in ao. 1675. den 9. Januarii, aufgerichteter Kratzendrahts-Ordnung sich zufolge churf. gdstr. Commission anticipando, umb diese Sache dermaleins aus dem Grunde zu heben, zusammen gethan und ferner vereinbaret, auch Manutenenz von beiden Herrn Commissariis als Drosten und Richtern begehret, wie folgt:

1) Daß die Auswärtige aufm Lande und in der Grüne, es sei Meister oder Knecht, so beim Kratzendraht interessiert, sich der Stadt Iserlohn Klinck und Claven gemäß halten, den Draht dahin bringen und probieren lassen sollen, alles nach Inhalt des 4. Articuls hiebevoriger Ordnung de ao. 1675.

2) Sollen die Auswärtige aufm Lande Amptsmeistere in der Stadt setzen und sich vor und nach vereinbaren werden, den Kratzendraht zu verkaufen bemächtiget sein; die Limburgische aber, falls sich dieser Ordnung nicht conformieren würden, wegen dieser Sorten bey Caducirung (Einziehung) des Drahts ausgeschlossen sein sollen.

3) Damit auch hiesige Kaufleute mit den Frömbden Markt halten können, so solle jeder Interessent beim Kratzendaht in der Stadt und auf dem Lande verpflichtet sein, wann frömbde Kaufleute sich angeben würden, denenselben jedes 10 Pfund 8 Stbr. und also 100 Pfd. Kratzendraht einen Rtlr. höher, als den Iserlohnischen Kaufleuten bei Straf des Mainaidts, Preismachung der Waren und churf. Interesse zu verkaufen.

4) Zu Vermeidung der Ueberhäufung sollen die auf dem Lande und in der Grüne Interessierte sowohl als in der Stadt selbst oder durch ihr Gesinde vom Mitteldraht bis zum Kratzendraht ziehen.

5) Die auf dem Lande und in der Grüne Interessierte sollen nur vier Gattungen Kratzendrahtes, als gemeinen oder barbarinischen, münsterischen, Maastrichter oder kleine Gattung und ein Hohl, aber keine kleinere Sorten zu ziehen sich unterstehen.

6) Wann ein oder ander des Kratzendrahtziehens gegen die Ordnung de ao. 1675 sich unterstanden umm ferner unterstehen würde, sollen die Interessenten vom Lande den- oder dieselbe jederzeit anzugeben schuldig sein.

7) Solle nach Getrage der Kratzendrahts-Handlung alle halbe Jahr oder nach Befinden ehender unter denen allerseits Kratzendrahts-Interessenten durch Deputierte der Preis verändert und sowohl in Stadt als Ambt observiert werden.

8) Weilen auch die Reidemeistere den Knechten ihr Lohn so vergeringert, daß etwan von 10 Pfund Kratzendraht 27 ad 28 Stbr. Vorteil haben, und dadurch die andere mit denselben kein Markt halten können, so ist vereinbaret, daß der Meister von jedem Stück Kratzendrahts nur ½ Blamüser Vorteil, dem Knechte nach dem eingesetzten Preise des Drahts, wovon gezogen worden, abziehen und jeder Kaufmann nach Inhalt des Amptsbriefes und drauf schlagenden ersten Articuls der Ordnung de ao. 1675 nur vier Knechte halten, jeder Meister aber selbstdritte arbeiten lassen solle.

9) Im übrigen soll es bei der Ordnung de ao. 1675 sein Bewenden haben, über obstehende Positiones die Interessenten respe. in der Stadt und auf dem Lande wie auch in der Grüne drab steif und fest zu halten förderlichst beaidet werden, gleichwohl also, daß ohne Aidtleistung bei hoher arbitrari Straf und zweimonatlicher Enthaltung der Arbeit das Ziehen des Kratzendrahts auf den Wasserwinden verbotten sein solle.

Urkundlich dieser also in obged. Dato von allerseits Interessentes anticipando placidierten und anheut denen Herren Commissariis pro manutenentia et effectu (Handhabung und Durchführung) praesentierten finalen (endgültigen) Vereinbarung der Herren Commissarien und resp. Interessenten eigenhändigen Unterschriften.

Sign. Iserlohn, den 3. Januarii ao. 1687.
Johann Leopold von Neuhoff zum Neuenhoff.
Johann Jacob zur Megede.
Caspar Pütter. Dietherisch Dume. Henrich Basse. Henrich Pütter. Tonnes Kuper. Grolmus Duising. Caspar Sorper. Hermann Düsing.
Im Namen Petern Windgarns, meines Vaters, und für mich Diederich Herman Windgarn.

*

Die Hoffnung, durch diese neue Vereinbarung den Frieden in der Zukunft nach außen und innen hergestellt zu haben, war nur von kurzer Dauer. Es sollte allerdings nur der wirklichen Durchführung der getroffenen Vereinbarungen dienen, wenn die Kratzendrahtzieher sich mit den angesehensten Kaufleuten zu Iserlohn nunmehr in Verbindung setzten, um mit ihnen einen Monopol-Vertrag dahingehend abzuschließen, daß diese Kaufleute für die nächstfolgenden zwei Jahre allen von den Angehörigen der Zunft hergestellten Kratzendraht zu festbestimmten Preisen abnahmen,

damaligen Mitteln von den Menschen dienstbar gemacht werden konnten, reizten auch schon frühzeitig zur Anlegung von Drahtrollen, d. h. Wassermühlen zur Drahtherstellung. Wir dürfen den Ursprung dieser mechanischen Werke spätestens in den Anfang des 14. Jahrhunderts setzen. Selbst wenn wir von allen nicht direkt urkundlichen Beweisen, wie sie uns Schlußfolgerungen aus bestimmten Verhältnissen und Vorgängen, Flurnamen, mündliche Ueberlieferungen und altertümliche Rechtsverhältnisse darbieten, gänzlich absehen, so gehen doch die urkundlich beglaubigten Zeugnisse über unsere Drahtrollen bis in das Ende des 14. Jahrhundert zurück und sprechen schon damals von Verhältnissen, die ‚von alters her' bestanden.

Die ältesten derartigen Urkunden beziehen sich auf Iserlohn: als am 24. März 1394 Graf Dietrich von der Mark einen Erbtausch vornahm mit dem Iserlohner Bürger Johann Schulten, dem er die herrschaftliche Mühle vor der Kirchpforte gegen dessen Rolle vor der Westerpforte übergab, versprach er diesem, ihn ‚disses gevelles waren' zu wollen, ‚also as de watergank van alders toe der molen und tor rollen gehart hevet'; und im gleichen Jahre traf Graf Dietrich mit dem Iserlohner Bürger Bertold vor der Porten ein ähnliches Abkommen: er übertrug ihm die ‚Steinmühle' unterhalb der Stadt zu beliebiger Verwendung gegen die Erlaubnis, dessen Schlacht vor der Westerpforte, ‚alse de jo van alders op sine rollen plagh toe gande', zur Besserung des Gefälles seiner weiter oberhalb angelegten neuen Mühle aufzuräumen. Da wir nun hier zu Ende des 14. Jahrhunderts den aus dem Volksmunde stammenden, anschaulichen Namen ‚Rolle', der nur von dem sich ständig wie eine Rolle drehenden großen Wasserrade hergeleitet werden kann und auch nur für die vom Wasser getriebenen Anlagen zum Drahtzug gebraucht wurde und wird, während alle anderen Wassertriebwerke als Mühlen bezeichnet wurden, schon in allgemeinem Brauch finden, da zudem bereits damals eine gewisse Häufigkeit derartiger Werke aus den beiden Urkunden hervorgeht — lagen doch vor einem einzigen Tore der Stadt Iserlohn, der Westerpforte, damals schon wenigstens zwei solcher Rollen —, so dürfen wir den Ausdruck ‚von alters her' ruhig im weitesten Sinne auffassen und darunter zum wenigsten einen Zeitraum von zwei bis drei Menschenaltern verstehen. Ganz gewiß aber war dann auch in und bei Altena, wo Nette und Rahmede mit ihren Gefällen geradezu zur Anlage von Mühlen und Rollen herausforderten, die Ausnutzung der Wasserkraft für das uralte Drahtgewerbe ebenso lange im Schwange. Wir haben dafür auch einen urkundlichen Beweis: wenn am 16. Dezember 1395 Graf Dietrich von der Mark dem Hermann Krumpfoite für die sechs nächstfolgenden Jahre ‚unße hutte und huttestad op der Nette' für eine jährliche Pacht von einer Mark überläßt, so haben wir darunter wohl keine Drahtrolle, sicher aber eine mit dem Eisengewerbe in Beziehung stehende Werkstatt zu verstehen, die von dem Wasser der Nette betrieben wurde. Da sie dem Grafen gehörte, so können wir sogar auf eine persönliche Betätigung seiner Vorfahren am heimischen Eisen- oder Drahtgewerbe schließen; die ‚Hütte' war wohl bis dahin von der Rentei verwaltet worden, bis Graf Dietrich sie jetzt einem Altenaer Bürger in Pachtbetrieb gab.

Soweit gehen freilich die mir bekannten Nachrichten über die Ausübung des Drahtgewerbes im Lüdenscheidschen nicht zurück; immerhin steht fest, daß die Altenaer 1554 auf Lieferung von Draht drängten, den sie von dem Lüdenscheider Bürgermeister Berendt gekauft hatten; hierbei wird es sich um einen groben Draht gehandelt haben, der in Altena weiter verarbeitet werden sollte.

Der Streit zwischen Altena und Iserlohn.

Es geht aus der plattdeutschen Sprache und aus sonstigen Merkmalen der ältesten erhaltenen Altenaer Drahtordnung hervor, daß sie noch im 15. Jahrhundert, spätestens aber im Anfange des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Wenn freilich seit Eversmann vielfach behauptet worden ist, daß schon Herzog Johann II. von Cleve als Graf von der Mark der Freiheit Altena eine Drahtordnung bestätigt habe, so fehlt dafür der Beweis. Im Jahre 1456 hat Herzog Johann der Stadt Altena ihre Privilegien, wie sie ihr von seinen Vorfahren erteilt worden waren, ganz allgemein und kurz bestätigt; von einer Drahtordnung ist in der Urkunde überhaupt keine Rede. Eine landesherrliche Bestätigung des alten Drahtgewerbes wurde den Altenaern erst im Jahre 1518 zuteil. Damals war die Stadt ganz abgebrannt, und auf Bitten des Magistrats und der Bürgerschaft begnadete sie der Herzog Johann I. auf Fronleichnamstag (3. Juni) 1518, ‚daß niemand von unseren Bürgern und Eingesessenen zu Altena, die dort Haus und Hof gehalten haben, die dort das Amt des Drahtziehens hantiert und gebraucht haben, daraus fortziehen und sich in anderen unsern Städten oder Flecken, um dort dasselbe Handwerk zu betreiben, begeben oder niederlassen sollen, wie wir ihnen darin kein Geleit oder Verbleib zu gestatten gedenken, alles dies jedoch nur bis zu unserem oder unserer Nachfolger Widerruf.' Ein solcher Widerruf ist niemals erfolgt, sodaß das Verbot in Kraft blieb bis zur Einführung der allgemeinen Gewerbefreiheit zur Napoleonischen Zeit. Wenn ihm aber die Altenaer später die Auslegung gaben, daß an keinen anderen Orten der Grafschaft Mark, als bei ihnen, Draht gezogen oder neue Drahtwerke angelegt werden durften, so gaben sie diesem Privileg eine viel zu weitgehende Deutung, die zudem gar nicht im Sinne des Herzogs gelegen haben konnte, da auch in den bereits vorhin genannten Nachbarorten von alters her das Drahtgewerbe zu Hause war. Bezüglich der Drahtzieher in Evingsen hatte es eine besondere Bewandtnis. Sie werden zwar in der ältesten Altenaer Drahtordnung nicht erwähnt; aber sie haben doch nachweislich bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts vor dem Magistrat zu Altena einen Eid geleistet, der ihnen verbot, das Handwerk des Drahtziehens irgends anderswo zu gebrauchen, als zu Altena oder zu Evingsen, sodaß die Behauptung der Altenaer, daß die Evingser Drahtzieher ‚von alters her mit denen von Altena wegen des Drahthandwerks verbunden und vereiniget' gewesen seien, wohl als wahr unterstellt werden darf, umsomehr als die Rollen in Evingsen in der Mehrzahl den Altenaer Reidemeistern gehörten und die Drahtzieher daselbst nur ‚vermeidete Knechte' der letzteren waren. So ließen die Altenaer 1624 unter Beweis stellen, daß ‚von alters die Zöger zu Evinghusen und am Offenberg von den Rollen und Bänken in den Springen allen Draht zu Altena ihren Reidemeistern Petern Bergfeldt, Joh. Nolken und Hermann Strudich geliefert' hatten, daß sie ‚ihren Arbeit an Gewicht und Kloven nach Ordnung der zu Altena jederzeit gehalten und also zu halten schuldig', daß sie uf selbig Handwerk zu Altena beeidet, daß sie, gleich andern Bürgern daselbst, angelobet, selbig Handwerk allein an ihre eigne und anderer Bürger und Handwerksgenossen Kinder zu Altena und Evinghusen zu lehren, auch sonsten an keinem Ort zu gebrauchen noch zu erweiteren und zu verbreiden und zu Verhütung dessen an keine andere das Handwerk nicht zu lehren noch Anweisung zu thun.'

So wurden denn auch nach einem Verzeichnis vom 13. September 1595 auf dem ‚Ampthaus Altena', d. h. der Burg, vor dem Drosten Dietrich Ovelacker folgende Evingser Zöger auf diesen Eid verpflichtet: Cordt von Dahl; Clement Künne; Peter Marckgreve; Albert Moller von Lanthausen; Peter Moller von Lanthausen; Cordt Künne; Guntermann Grote; Henrich Olms; Dietrich und Degenhard, beide Söhne Cordts zu Dahlhusen; Clement Grone. Nachträglich wurden noch beeidet Aleff Schulte; Johann Olms der Vater und Johann Olms der Junge.

Diese gewerbliche Abhängigkeit von Altena war den Evingser Zögern, wie sich denken läßt, umsomehr verhaßt, als sie sonst politisch mit Altena nichts zu tun hatten, sondern zum Amt Iserlohn gehörten. Ebenso waren sie kirchlich nach Iserlohn eingepfarrt. Darum ging ihr Bestreben dahin, sich von der Altenaer Zunft abhängig zu machen. So beklagte sich der Altenaer Magistrat am 9. Juni 1615, daß ‚ein Theil der Evingser Zöger noch unbeeidet, ein Theil auch ihrem Eide und dieser Freiheit habender Gerechtigkeit zuwider handlen'; sie baten ihn, ‚alle Schmiede und Zöger zu Evinghusen und uff den Springen uff gewissen Tag ans Ambthaus Altena fürbescheiden zu lassen', um ‚die Unbeeideten mit gewöhnlicher Pflicht zu beladen, die andern aber daran zu erinnern und gegen die Verächter ihres Eides rechtlichen Ernst zu verhängen, inmaßen solchs zur Sterckung und Erhaltung löblichen Brauchs und guter Polizey gereicht.' Damals scheint noch alles glimpflich abgelaufen zu sein; anders aber neun Jahre später.

Im Jahre 1624 waren nach einem am 18. März aufgestellten Verzeichnis zu Evingsen folgende 17 Zöger, die ‚unter das Bündnis der Freiheit Altena gehörig' waren:

1. Jörgen Künne (heut dato beeidet); 2. Hindrich Becker; 3. Jasper in den Springen; 4. Johann Grüber; 5. Dirich, M. Johanns Sohn; 6. Jörgen Bur; 7. Claß Bur; 8. Clemt Büsser; 9. Clemt under der Eick; 10. de Grote; 11. des Groten Jasper; 12. Hans Kreickebom; 13. Hans Löer; 14. Evert Grotensons; 15. Bertold Lötters; 16. Jorgen am Offenberg zu Dahl; 17. Johann am Offenberg, Wilshagen Sohn, zu Dahl.

Am 20. Juni schickte der Droste Dietrich Ovelacker den Amtsfrohnen in Begleitung des Altenaer Freiheitsdieners nach Evingsen, die vorstehend genannten Zöger, mit Ausnahme des schon vereideten Jorgen Künne, namens des Altenaer Magistrats aufzufordern, bei einer Strafe von 10 Goldgulden am 22. Juni morgens zu Altena vor den Drahtmeistern zu erscheinen und den Zögereid zu leisten. Sollten sie sich weigern, so wurde ihnen ‚gefängliche Hinholung' angedroht.

Anstatt dem Befehle zu gehorchen, wandten sich die Evingser Zöger an den Richter zu Iserlohn, Hermann zur Megede, der sich beim Drosten Ovelacker über das Vorgehen der Altenaer heftig beschwerte: ‚Dadurch, daß sie sich einiger Jurisdiktion über Untersassen des Amts und Gerichts Iserlohn unterfangen, hätten sie gröblich gegen des Herzogs als Landesfürsten Hoheit gehandelt und gefrevelt, da die Evingser mit dem Amt Altena nichts zu tun, viel weniger die Bürgermeister zu Altena sich einiger Verbotung (Ladung) über dieses Gerichts Untersassen, unter was Schein das auch sein möge, anzumaßen befugt sein sollten. Er werde darum den Altenaer Magistrat zum nächsten Brüchtengeding vorbescheiden lassen. Wenngleich die Evingser am Ende des Amtes Iserlohn und Altena näher gelegen seien, so wären sie doch denen von Altena nicht mehr als andere im Amt Iserlohn wohnende Drahtzieher, wie die zu Hemer, Sundwich, Westig und Deilinghofen, unterworfen oder verpflichtet. Der Droste möge den Bürgermeistern zu Altena, wie auch deren Diener und dem

anderseits aber die Kratzendrahtzieher auch niemandem anders als diesen Kaufleuten ihren Kratzendraht verkaufen durften. Dieser Vertrag, der am 8. Februar zustandekam, ist besonders darum für uns wichtig, weil er uns die verschiedenen Sorten des Kratzendrahts und die dafür gezahlten Preise genau kennen lehrt, dann aber auch, weil er die Namen von vielen Kratzendrahtziehern in Stadt und Amt überliefert. Wir geben ihn darum im vollen Wortlaut wieder:

Zu wissen sei hiemit, demnach zwar zufolge churf. gdstr. Commission die am Kratzendraht Arbeitende in der Stadt und Ambt Iserlohn zur Fortsetzung und resp. Erläuterung der in ao. 1675, den 9. Januarii, aufgerichteten Kratzendrahts-Ordnung und verhoffentlicher Wiederaufhelfung des eine Zeitlang ganz unter die Füße gebrachten Kratzendrahtshandels am 30ten Decembris nächsthin einige gewisse Vergleichs-Puncta berahmet, hernach aber bei dero genaueren Untersuchung sich verschiedene Dubia (Zweifel) hervorgethan und klärlich offenbaret, daß dadurch der obgedt. Kratzendrahtshandlung bishero zugewachsener Schade nicht allerdings gehoben noch die befundene Beschwerden völlig redressiret werden wollen, daß darauf über obgem. am 30. Decembris 1686 und 3. Januarii jüngsthin berahmete Vereinigung auf Ansuchen und zu Dienst der am Kratzendraht Arbeitenden, sodann Beförderung allgemeinen Stadt und Ambts Besten und Restabilirung gemeiner nützlicher Handlung ferner beliebet und als ein ungezweifelt zureichendes Expedient künftigen Aufkommens einmütig festgestellt:

1) daß sämptliche am Kratzendraht Arbeitende sowohl in der Stadt als Ambte und im Limburgischen innerhalb 2 Jahren an niemanden einigen Kratzendraht, als nur an HH. Bürgermeister Pütter und Dumen, Bassen und Henrichen Püttern, sodann Hrn. Richtern Lappenberg zu Limburg verkaufen sollen und wollen.

2) Dahingegen haben ermelte fünf Kaufleute, HH. Pütter, Basse, Dume, Henrich Pütter und Lappenberg, sich beständigst verpflichtet, nicht allein allen Kratzendraht, welcher nach Vorschrift ihrer Bestellung und ogtr. neuen Ordnung und Vereinigung vor ged. zwei Jahren wird verfertiget werden, zu kaufen, sondern auch den Preis des ihnen liefernden wollgerichteten und fertigen Kratzendrahts merklich zu verhöhen und zu verbessern, als nämlich:

Barbarinschen, davon 100 Pfd. vor diesem verkauft für 7 Rt., nun 9 Rt.

Münsterischen, vorhin 7½ Rt., itzo 10 Rt.

Maastrichtschen vorhin ad 8⅔Rt., itzo 11 Rt.

Ein Holl feiner als Maastrichtschen vorhin ad 9½ Rt. itzo 12 Rt. 30 ß.

Zwei Holl feiner als Maastrichtschen vorhin ad 10½ Rt., itzo 13 Rt., 30 ß.

Drittehalb Holl feiner als Maastrichtschen 14 Rt.

Drei Holl feiner als Maastrichtschen vorhin ad. 12½ Rt., itzo 15 Rt., 30 ß.

Vier und vier ein halb Holl vorhin ad 15 Rt itzo 20 Rt.

Fünf Holl vorhin ad. 17½ Rt., itzo 23 Rt.

3) Hinwider haben sich sämptliche an diesem Kratzendraht sowohl in Stadt als Ambt und Limburgischen Arbeitende verbunden:

a) innerhalb Zeit von fünf Jahren gar keine Lehrjungens, weder Meisters Söhne noch frömbde, anzusetzen.

b) inhalts obgtr. neuen Ordnung und Vereinigung gar keinen Kratzendraht auf den Wasserwinden, sondern nur von der Hand und in den Häusern, u. z. nur von Mitteldraht, föglich auf dem Wasser keinen kleineren Draht, als nur bis zu dem sogtn. feinen Draht, zu ziehen.

c) Vor Ablauf obbemeldter zwei Jahren ein Viertel Jahrs vorher beisammen zu treten, umb zu sehen, ob dieser Contract und Preis continuiret werden könne, da dann jetzige Contrahenten auf billige Conditiones die Nächste dazu sein sollen.

d) im Fall aber solcher Contract nicht weiter gehalten werden solle, dennoch obigen Preis nicht zu verringeren, sondern vielmehr auf dessen Verbesserung bedacht zu sein.

e) sich mit einander als am Kratzendraht Arbeitende zu deren Besten und Wiederaufkommen, alles angesehen sowohl von der Stadt und Ambte als aus dem Limburgischen, zu verpflichten, beides über diesen Neben-Receß und jüngere mehr angezogene Ordnung vom 30. Dec. 1686 und 3. Jan. nächsthin der gdsten. Herrschaft Confirmation einzuholen und demnächst beide mit leiblichem Ayde zu beschweren.

Alles aufrichtig und getreulich auf guten Glauben sonder Gefährde bei wahren Worten. Urkundlich dieses vierfach für allerseits Interessenten ausgefertigten und von denen HH. Commissarien, sodann denen Contrahenten eigenhändig unterschriebenen Neben-Recesses.

Signatum Iserlohn, den 8. Februarii 1687.

Joahnn Leopold von Neuhoff zum Neuenhoff.

Johann Jacob zur Megede.

Caspar Pütter. Dietherich Dume. Henrich Basse. Henrich Pütter. Tonnes Kuper. Grosmus Duising. Caspar Sorper. Herman Düsing.

Im Namen Peter Windgarns, meines Vaters, und für mich Diederich Herman Windgarn.

Johann Lecke und namens Adolf Tome und Wilm Marckes. Jacob Kopalle. Herman Brauckhuß und für Melchert Duhme und Caspar Duhmen.

Henrich Koppel. Bernt Stilling für mich und Johan Rupen und für Tonnis Bekker, auch Tonnis Grefe.

Willem Höne für mich, Heinrich Windgarn, Johann Höttler. Dierich Greffinghoff. Berndt Welken und Tonnes van Kalle. Berndt Frigge für mich und Johann Krefft. Heinrich Lohman für mich und Rotger Bresser, der Aelter, auch Johann Hermann Greffinghoff. Caspar Windgarn für Rotgern Becker und Hinrich Dieckman. Caspar Ledebur vor mich und namens Peter Eichbom, weil Schreibens unerfahren, als Gevollmächtigte der in der Evingser Burschaft interessirte Gratzendrahtszögers dieses unterschrieben. Johan Herman Ledebur.

Auf Begehren deren aus der Imeter Baurschaft praesent gewesener als Bevollmächtigter Henrichen Voß, Peter Korten, Diedrich Erdtman, Adrian Brockman, welche Schreibens unerfahren, Fr. Stippeyer. Johan uffm Brock.

Wegen der in der Grafschaft Limburg arbeitenden Kratzendrahtziehere diesen Receß unterschrieben Wilhelm Lappenberg. Hans Hinrich Berckelbach vor mich und Johan Dierich Bücker, weil er Schreibens unerfahren. Adolff Kramer vor mich und Borchert Bährg und Herman Hun.

Kirchspiel Lüdenscheid vor 300 Jahren

Nach den Aufzeichnungen des Rezeptors Jacob Fischer zu Leifringhausen.

(Fortsetzung.)

Ao. 1636, den 3. Oct., ist die Abrechnung gemachet, was das Gebäu zu den Klocken kostet, als folget:

Irstlich haben die HH. Bürgermeister und sämbtliche Kirchmeister mit M. Claeßen am Lohe accordieret den 30. Sept. 1635 und darüber verzehret 2 Rt.

6 schware Schneid-Hölzer aus dem Wenninghauser Berge führen lassen, für jedem 3 Pferde, auf jedes Pferd 13 ß 5 Rt. 13 ß.

Item für 3 Hölzer, so im Buxsfelder Berge hauen lassen, kostet 13 Rt. 13 ß.

davon das Fohrlohn ad 1 Rt.

Die Fohrleute, so das Holz aus dem Wenninghauser Berge geführet, verzehret 1 Rt. 4 ß.

Die Schneidebänke hin und wider zu führen geben 16 ß.

Johan Krope, Henrichen von der Leyen, Peter Repträger und Hans Scheper von dem Holze zu schneiden geben 5 Rt. 39 ß.

Als nun hierüber das Kriegsvolk einkommen, durch dasselbe das Holz zu Stallung und sonsten sehr hinweggenommen worden, an dessen Platz wiederumb 3 Bäume im Hellersen Eickholz gekauft, 2 Rt. 39 ß.

Das Holz zu fuhren 2 Rt.

Den Schneideren geben 3 Rt. 26 ß.

Item aus dem Hunscheder Berge ein Holz zu fuhren 39 ß.

Item ein Holz zu den Assen aus dem Felder Berge ad 1 Rt. 13 ß.

Das Fohrlohn zahlt 39 ß.

Als den 3. Sept. das Holz aufgezogen, darzu einige Kerspelsleute nötigen müssen, verzehret 39 ß.

Item verscheidene Boten ausgesandt, Ketten zu lehnen, darein die Glocke angehenket, zahlt 11 ß. 6 dt.

Ein Holz aus dem Wegeberger Berge zu Nägelen ad 36 ß.

Als die Glocken aufgezogen, darzu einige Kerspelsleute geholfen, verzehret 24 ß.

Von Bürgrmstr. Hymen bekommen 6 Wagen Eiseren, jede Wage ad 3¼ Rt 19 Rt. 26 ß.

Item für Stall und Tochiseren ad 2 Rt.

Item Friedrich zum Felde, Peter Schlosser und Henrich zum Felde von dem Iserenwerke zu machen, Arbeit und Kollen, wie zetzo in specie beisammen gerechnet und accordieret ad 13 Rt. 26 ß.

An verscheidene Botelohn, das Eisen und Kollen zu holen 1 Rt. 6 ß. 6 dt.

Den Hammerschmieden vor Drinckgeld geben 1 Rt.

Als nun heude dato das Werk verfertiget, Meißer Claßen am Lohe sich beklaget, daß im Anfang bedinget ist heute mit ihme auf Ratification der Oberen und sämptlicher Vorsteheren, weil dieselbe wegen jetzigen Einfall des Kriegsvolks nicht bei Handen haben können, veraccordieret auf 55 Rt.

Dem Knechte vor Drinckgeld geben 33 ß.

Item dem Koster, so taglich darnach laufen und helfen müssen, zugelegt ad 2 Rt. 26 ß.

Für und nach mit den Zimmerleuten und Schmieden verzehret, daß ich das Gelag bezahlet, belauft über 4 Rt., weiln aber nicht in specie angeschrieben, lasse solches ad 3 Rt.

Setze mein viel gehabte Mühe, so täglich darnach thun müssen, und die Gelder bis dato verschossen und bei anderen gelehnet, setze davon auch auf Ratification der Oberen und sämptlicher Gemeind ad 10 Rt.

Bei dieser Abrechnung und Lieberung verzehret, weiln auch einige Kriegsofficierer darzu kommen, dafür zahlen müssen. 3 Rt. 39 ß.

Summa 142 Rt. 38. ß. 6 dt.

Hiervon in nächstvoriger Rechnung folio 115 berechnet empfangen zu haben 26 Rt.

kombt mir noch zu berechnen 116 Rt. 38 ß. 6 dt.

Was hiervon der Stadt zu tragen kombt, hat das Kerspel mit denen zu berechnen.

Nr. XVI.

Anno 1636, den 3. Septembris, sein ausgeschlagen 5 Termin und folgends zu Abzahlung